



Selbstporträt des Künstlers

Was muß man von Lovis Corinth wissen?

Von Dr. R. Otto

Mit einigem Entsetzen machte mich im Jahre 1895 der lebenswürdige Münchener Genre- und Stillebenmaler J. V. Carstens, ein geborener Lübecker, auf ein stark realistisches Bild aufmerksam, eine Kreuzesabnahme, und nannte mir den Namen des Künstlers: Corinth. Bald darauf lernte ich diesen selbst kennen in Gesellschaft zweier gemeinsamer Freunde, der beiden grotesksten Künstlergestalten, die es damals in München gab: der allezeit lustigen Silen-Figur des Gelegenheitsdichters und Malers Schwabenmajer und des groteskwitzigen, genialen Jünglings Strathmann, Aquarellisten, Karikaturisten und Maler einer noch nie dagewesenen Salambo. Zwischen diesen beiden exzentrischen Humoristen begegnete mir ein vierschrötiger, ruhiger, solider Ostpreuße: das war Lovis Corinth, der Maler der Kreuzesabnahme, auf der das Madonnenantlitz nach dem Gesichte der alten Aufwartefrau des Künstlers gemalt war.

Später erfuhr ich mehr von Corinth; ich verfolgte seine Arbeiten und seinen Aufstieg, hörte, wie er Professor und Doktor und Präsident der Berliner Sezession wurde, und ich erfuhr, was jeder weiß, der sich für ihn interessiert: daß bei ihm alles logisch und folgerichtig aus einer Grundidee zu begreifen ist, und zu dieser Grundidee gehört auch eine Neigung zum Grotesken. Corinth geht bis an die Grenze des Grotesken, hat sein Freund und Verehrer Max Liebermann gesagt und hinzugefügt: aber das Groteske ist ihm heiliger Ernst, wie dem göttlichen Rabelais.

Das Groteske kann bei Corinth weit in den Hintergrund treten, und dann entsteht z. B. unter seinem Pinsel ein weihevolleres Altargemälde, wie die